

Adelsstolze Habsburger auf Hohenklingen – oder späte Burgenromantik in Stein am Rhein?

Man wird wohl nie mehr herausfinden, was im Rittersaal in den Jahren 1924 bis 1927 wirklich passiert ist.

Massgebliche Kräfte der Bürgerschaft wollten hier um 1924 einen waffenstarrenden Saal einrichten. Die Bundesbehörden und die Denkmalpflege legten indes Wert darauf, dass die grossformatigen, marmorierten Quader des im Spätmittelalter deutlich niedrigeren Raumes erhalten blieben. Dessen ungeachtet liess Stein den Putz des Raumes vollständig herunterschlagen. Bern und das Landesmuseum intervenierten. Stein versicherte: Der Raum werde schlicht gehalten. Man werde auf die bereits übertünchten Wände nur die vier Wappen der früheren adeligen Burgeigentümer malen. Als der Raum 1927 unter anderem mit Dutzenden von Hellebarden versehen wurde, prangten dann aber zwölf Wappen von den Wänden! Zu jenem der Hohenklingen hatte man die Wappen der Gattinnen der letzten drei Herren von Hohenklingen aus Brandis, Fürstenberg und Ramstein gefügt. Altenklingen kam dazu, weil Walter VII. dieses Geschlecht 1395 beerbt hatte. Auf eine Toggenburgerin führte sich jener Hohenklingen-Zweig zurück, der um 1360 in österreichischen Diensten ins Tirol ausgewandert war.

Die übrigen Wappen bildeten die hiesige adlige Spitzengruppe rund um die Herzöge von Österreich ab. Die Grünenberger sollen 1313 gleich fünf Diener am Hof Leopolds von Österreich gestellt haben, von denen einer 1315 bei Morgarten starb. Die Hallwiler verloren 1386 in Sempach drei Familienmitglieder. Martin Malteres Leiche soll man in Sempach über dem toten jungen Erzherzog Leopold III. gefunden haben. Er hatte seinen Herrn sterbend noch beschützen wollen.

Über die Hintergründe dieser Wahl von Geschlechtern, die nie auf Hohenklingen nachweisbar sind, kann man nur spekulieren: 1923 wurde in Stein auch das Theaterstück No-e-Wili geschrieben. Man deutete die alte Steiner Hans-Laitzer-Legende zum Befreiungskampf eidgenössisch gesinnter Steiner gegen österreichfreundliche «Verräter» um, welche vom Hegauer Adel unterstützt wurden. Sollte der Rittersaal zum Sinnbild für diese dekadente feindliche Ritterwelt werden? Und standen ihnen «unten» quasi die Hellebarden der siegreichen Eidgenossen gegenüber?



Bild oben:
Wild-romantisches Hohenklingen
auf einem Prospekt des
späteren Steiner Verkehrsvereins
(1890er-Jahre)

Foto:
Palas, 1. OG Rittersaal, 2003